

Franz Hummer  
Dürnberg 49  
4817 St. Konrad  
Landwirt-Bergbauernbetrieb (260 EP), Schafhalter  
Biobetrieb seit 1995

St.Konrad, am 17. Mai 2021

### Stellungnahme für GAP 23 Vorschlag

Anfrage zu Teil III

Punkt 20 Tierwohl-Weide auf S. 62

Es sind keine Esel angeführt, oder gehören diese zu den Pferden?

S 63 – 64 Option Festmistkompostierung

Nur für Rinder angegeben? Gibt es das auch für Schafmist?

#### **ANFRAGE:**

Derzeit werden Tierhalter mit mind. 0,5 RGVE/à ha definiert,  
unter 0,5 RGVE ist man KEIN Tierhalter.

Wie ist das in der neuen Periode GAP 23 geregelt?

Wenn es diese Regelung mit mind. 0,5 RGVE weiterhin gibt, bedeutet das eine Erschwernis für die extensiv wirtschaftenden Betriebe, die zur Verbesserung d. Biodiversität beitragen.

Bei der extensiven Bewirtschaftung hat man weniger Futtererträge und somit bei dieser Mindestanzahl von Tieren Probleme, diese Tiere ganzjährig mit Eigenfutter zu versorgen. Das heißt, man muss Futter meist teuer zukaufen.

Dies widerspricht dem auf S 17 formulierten Ziel:

„Grundsätzlich soll eine betriebliche Nährstoffkreislaufwirtschaft etabliert werden.“

Mein Vorschlag:

Bio-Betriebe in den Bergbauernzonen 3 und 4 bzw. über 180 Erschwernispunkte auf 0,3 RGVE/à ha abzusenken.

Hier würden sich sehr viele positive Effekte in Richtung Biodiversität ergeben. Die Bewirtschaftung im Berggebiet würde einfacher. Gleichzeitig würde der Arbeitsaufwand verringert, was für Betriebe im Nebenerwerb eine Erleichterung bringt. Flächen die aufgeforstet würden, könnten erhalten werden. Weiters würden zusätzliche Biodiversitätsflächen entstehen, weil durch die Haltung von weniger Tieren, weniger Dünger(Stickstoff) entsteht. – EXTENSIVER!!

Diese Regelung mit mind. 0,3 RGVE/à ha gibt es im Bayerischen Kulturlandschaftsprogramm bereits seit 2015.

Auch mein Betrieb könnte so leichter Extensivflächen haben.

Wir könnten z. B. ca. 1 ha unseres Grünlandes als Einstreu nutzen und müssten nicht so viel Stroh zukaufen. Durch den späteren Schnitzeitpunkt würde die Biodiversität stark profitieren und käme dem obengenannten Ziel der „betrieblichen Nährstoffkreislaufwirtschaft“ um einen großen Schritt näher und zusätzlich würden Kosten gespart. Außerdem ist Bio-Stroh kaum zu bekommen, usw.